

Der Heilige Laurentius

Edwin Lang

Es gab nur wenige Märtyrer der Kirche, deren Namen so berühmt wurden wie der vom Heiligen Laurentius. Er war der Vorsteher der sieben Diakone der römischen Kirche. Auf die Hierarchien von heute bezogen wäre er etwa der Dekan des Kardinalkollegiums. Laurentius war sowohl für den Besitz der Kirche als auch für ihre Wohltätigkeitseinrichtungen verantwortlich.

In der hiesigen Region ist uns der Heilige vertraut als Schutzpatron der Kirchen und Kapellen in Alzenau-Michelbach, Aschaffenburg-Leider, Ebern, Eschau, Frankfurt-Kalbch, Haibach-Dörmorsbach, Seligenstadt, Kleinostheim, Leidersbach-Roßbach, Marktheidenfeld, Mellrichstadt, Miltenberg, Retzbach, Würzburg-Heidingsfeld und -Lengfeld und in Zell. Außerdem dient der Schutzheilige als Patron von kirchlichen Einrichtungen im Alzenauer Kindergarten, Eschau, Karlstein, Kleinostheim und Leidersbach-Roßbach. Darüberhinaus gibt es schöne Darstellungen dieses Heiligen in Alzenau-Hörstein in der Wilgefertiskapelle und in der Kirche St. Maria in Dieburg.

In ganz Deutschland gibt es Laurentiuspatronzinnen. Die berühmteste seiner Kirche ist die Lorenzkirche in Nürnberg. Die Zahl der Kirchen in Deutschland unter seinem Schutz ist bislang nicht erfaßt, dürfte aber wohl einige hundert betragen. Die weite Verbreitung in Deutschland ist auf ein historisches Ereignis zurückzuführen. Am Morgen vor einer Schlacht war es üblich, zu beten und den Tagesheiligen um Schutz anzuflehen. So geschah es auch bei der Schlacht auf dem Lechfeld am 10. August 956 vor den Toren der Stadt Augsburg. Zum Dank für den Sieg über die Ungarn stiftete Heerführer König Otto I. das Bistum Merseburg, war er doch nun der mächtigste Herrscher Europas. Weil vielfach die weltlichen Herren die Bauherren der Kirchen waren, hatten sie auch das Recht, den Schutzheiligen zu erwählen. So kam es, daß in der Folge der Schlacht auf dem Lechfeld viele Kirchen dem Schutz des Heiligen Laurentius anvertraut wurden.

Eines der berühmtesten kirchlichen Einrichtungen unter dem Laurentius-Patrozinium ist das Kloster SAN LORENZO EL REAL DE EL ESCORIAL in Spanien. Das Kloster von El Escorial ist eines der repräsentativsten Baudenkmäler des „goldenen Zeitalters Spaniens“. Von einem der beiden Planer, Juan Bautista de Toledo, der auch als Assistent von Michelangelo gearbeitet hatte, stammt die Anlage des Grundrisses in Form des Gitterrostes. Zum einen sollte dieser Bau ein würdiges Grabmal für Kaiser Karl V. sein, zum anderen war es ein Motivdenkmal von Philipp II anlässlich des Sieges bei St. Quentin am 10. August 1557. Auch in der Folge dieses kriegerischen Ereignisses kam es in Spanien und Frankreich zu vielen Widmungen für den Heiligen.

Laurentius wurde vermutlich Jahre 226 in Huesca (Oscense), einer Stadt im spanischen Aragonien als Sohn von adligen Eltern, Orentius und Patientia, geboren. Als Ergebnis für seine frommen Manieren übertrug ihm der Bischof von Saragossa kleinere Aufträge und nahm ihn als Postulant auf, damit er später zum Priester geweiht werden konnte.

Sixtus, ein bekannter griechischer Philosoph und spätere Papst Sixtus II (zu jener Zeit behielten die Päpste ihren bürgerlichen Namen bei), der zu jener Zeit noch Erzdiakon der Kirche in Rom war, war in Kirchenangelegenheiten zu Besuch in Spanien. Man sollte hier vielleicht erwähnen, daß Spanien zu dieser Zeit eine der Provinzen des römischen Kaiserreichs war. Als er von dem jungen Laurentius hörte, lud er ihn ein, ihm nach Rom zu folgen, wo Laurentius seine Studien für das Priesteramt fortführen und gemeinsam mit den Christen in Rom arbeiten könnte.

Bei seiner Ankunft in Rom wurde Laurentius von Papst Fabian begrüßt und begann sofort mit großem Eifer damit, Christen zu helfen und ihnen dem Evangelium entsprechend den Weg zu weisen. Er führte auch seine Studien fort und unterstützte im Alter von 23 Jahren die Diakone bei ihrer Arbeit.



Laurentius-Ikone im greco-venezianischen Stil, von Alfred Glaab, Kleinostheim

Papst Lucius, der Nachfolger von Papst Fabian, der die apostolische Energie des Heiligen Laurentius erkannte, beförderte ihn und machte ihn zu einem der Diakone der römischen Kirche. Während seiner Amtszeit in der Kirche übte er seine geistlichen Pflichten mit großer Liebe und Hingabe aus. Er arbeitete unermüdlich, um den Klassen, die Not litten, zu helfen, besonders während der Seuche,

die sich in jener Zeit in Rom ausbreitete. Er sorgte auch während der endlosen Verfolgungen von Decius, Gallus, Voluspianus und Palesianus für die Christen und begeisterte durch seine Begeisterung für den Glauben viele Heiden. Zu seiner Arbeit gehörte es, Alten und Kranken zu helfen und den Glauben der Christen zu stärken, die damals von ihren egoistischen, heidnischen Herren abhängig waren und oft für ihren festen Glauben an Christus starben. Das kaiserliche Rom glaubte an heidnische Götter und bestand darauf, daß alle das Heidentum annehmen sollten. Man befürchtete, daß das Christentum das Volk teilen würde und schließlich zum Untergang des Kaiserreiches führen würde.

Als der Erzdiakon Sixtus im Jahre 257 Papst wurde, machte er Laurentius zu seinem Erzdiakon. Laurentius, der jüngste unter seinen Kollegen, war nun der Vikar des Papstes und die führende Person unter den sieben Diakonen von Rom. Die anderen Diakone hießen Gennarius, Magnus, Vicenzius, Stephanus, Felixissimus und Agapitus. Jetzt war Laurentius für die Wohltätigkeitseinsparungen der Kirche verantwortlich und mußte die für diese Zwecke erforderlichen Gelder zusammenbringen.

Im Jahre 257 verkündete Kaiser Lucinius Valerianus einen Erlaß, wonach die Mitglieder der kirchlichen Hierarchie zum Tode verurteilt wurden, jeglichen kirchlichen Besitz zu konfiszieren und öffentliches Beten verboten war. Es war dies die neunte von insgesamt zehn Wellen der Christenverfolgung im Römischen Reich. Sixtus verfügte, daß unter diesen Umständen alle Reliquien und andere wichtige heilige Gegenstände in Sicherheit gebracht werden sollten. Er empfahl Laurentius, dabei den Überresten von Peter und Paul besondere Beachtung zu schenken - den Reliquien, die die Christen so sehr hüteten und mit solcher Hingabe aufbewahrten. Die Überreste von Peter und Paul wurden vom Erzdiakon sofort von der Via Ostiense in die Katakomben verlegt.

Sixtus wurde bald darauf gefangengenommen, als er gerade das heilige Geheimnis mit seinen Geistlichen bei den Katakomben feierte. Er blieb im Gefängnis, bis er dem römischen Senat vorgeführt wurde, wo Valerianus ihn zum Tode verurteilte. Er wurde später im Tempel von Marte enthauptet. Während römische Soldaten Sixtus II. zum Mamertino-Gefängnis eskortierten, tauchte Laurentius am anderen Ende der Straße auf. Als er den Papst in Ketten sah, rannte er zu ihm, kniete vor ihm nieder und sagte, fast herausfordernd: "Oh Vater, wohin gehst du ohne deinen Sohn?"

Als Sixtus dies hörte, antwortete er: "Nein, ich werde es nicht zulassen. Mein lieber Sohn, ich bin alt, und ich kann mit nur ein wenig Leid sterben, aber du bist jung, und du wirst viel mehr leiden, und dein Sieg wird sogar größer sein. In drei Tagen treffen wir uns wieder. Geh und verteile die Schätze der Kirche unter den Armen und Bedürftigen, um ihnen in dieser schweren Zeit zu helfen." Laurentius ging sogleich, um die Mission, die ihm aufgetragen wurde, in die Tat umzusetzen. Er ging in die Katakomben, wo die Armen versammelt waren, um alle Habe der Kirche unter sie zu verteilen, einschließlich geheiligter Gegenstände aus Gold und Silber und auch Geld.

Danach besuchte Laurentius das Haus von Narcisius, wo ebenfalls viele Christen ihre Treffen abhielten. Hier wusch er die Füße der Anwesenden und spendete den Kranken Trost und heilte sie. Unter den Anwesenden befand sich Crescentius, ein Blinder, der sein Augenlicht durch Laurentius wiedererlangte. Aus diesem Grund ist zu Ehren des Heiligen in der Kirche während der Antiphon der Sprechgesang zu hören: "Qui per signum crucis, caecos illuminavit" (mit dem Zeichen des Kreuzes gab er dem Blinden das Augenlicht).

Die Soldaten brachten Sixtus und die Diakone dann zu dem Platz vor dem Tempel des Mars, und Laurentius begleitete sie. Dort sprach er zu Sixtus und teilte ihm mit, daß er die Schätze der Kirche bereits verteilt und die Aufträge des Papstes pflichtgemäß durchgeführt habe. Als die römischen Soldaten dies zu Ohren bekamen, ergriffen sie Laurentius und, nachdem sie mit der Enthauptung

von Sixtus und den Diakonen fertig waren, führten sie Laurentius vor den Präfekten von Rom. Dort berichteten sie, was sie ihn über die Kirchenschätze hatten sagen hören.

Der Präfekt informierte den Kaiser darüber, daß er den Erzdiakon der Christen in seinen Händen halte, der für die Kirchenschätze verantwortlich und der, nachdem Sixtus nun getötet worden sei, die nächste Person in der kirchlichen Hierarchie sei. Valerian war über diese Neuigkeiten sehr erfreut und befahl, Laurentius zum Verhör zu seinem kaiserlichen Palast zu bringen. Nachdem er ihn nach seinen Personalien gefragt hatte, wollte der Kaiser genau wissen, welche die Pflichten von Laurentius in der Kirche seien. Als er hörte, daß er für den Kirchenbesitz zuständig war, sandte ihn der Kaiser zu Cornelius, dem Präfekten von Rom, mit dem Befehl, ihn bis auf weiteres hinter Schloß und Riegel zu halten und sperrte ihn in die unterirdische Zelle.

Im Gefängnis traf Laurentius Lucillus, einen blinden Gefangenen. Laurentius sagte ihm, daß wenn er an Christus, den Sohn Gottes glaubte, er sein Augenlicht wiedererlangen würde. Anschließend beschaffte er sich auf wundersame Weise Wasser von einer Gefängnismauer und taufte Lucillus, nachdem er ihm durch das Kreuzzeichen das Augenlicht wiedergegeben hatte. Auf dem Gelände des Gefängnisses wurde später von den frühen Christen eine Kirche gebaut, und sie heißt noch heute San Lorenzo in Fonte. Sie liegt in der Via Urbana, einer Straße hinter der Basilika Santa Maria Maggiore. Unter dieser Kirche liegt eine Gruft, die einstmals die Gefängniszelle war, wo Laurentius gefangengehalten wurde, und ein Sprung in der Wand der Zelle gibt den Ort des Wunders vom Heiligen Laurentius an.

Als Cornelius, der Präfekt von Rom, gehört hatte, daß Laurentius das Christentum selbst im Gefängnis aktiv verbreitete, stellte er ihn vor Gericht, wo Laurentius seinen Mut bewies. "Ihr Christen beschwert euch darüber, daß unsere Grausamkeit euch gegenüber keine Grenzen kennt, aber ich werde nicht so sein", sagte der Präfekt. "Ich bitte dich, etwas zu tun, wozu du bereit sein solltest. Wir wissen wohl, daß ihr in euren Gottesdiensten silberne Gegenstände benutzt, und wir wissen auch, daß deine Brüder dir ihren Besitz und ihre Einnahmen geben. Hol diese Schätze, wo auch immer sie versteckt sind, und bringt sie zu uns. Wir brauchen sie. Man hat mir gesagt, daß es zu deinen Prinzipien gehört, jedem das zu geben, was ihm gebührt. Caesar ist auf deinen Münzen, also gib Caesar, was ihm zusteht. Dein Gott prägt keine Münzen. Handle nach deinen Lehren. Gib uns die Schätze, und du wirst frei sein."

Darauf entgegnete Laurentius: "Ich leugne nicht, daß unsere Kirche reich ist. Kein Mann ist reicher, nicht einmal der Kaiser. Ich werde Euch all die Schätze bringen, die so wertvoll sind. Gewährt mir jedoch drei Tage, an denen ich so viel zusammentragen werde, wie ich kann. Gebt mir Transportmittel, damit ich sie hierher bringen kann." Der Präfekt war von der schnellen Antwort Laurentius' entzückt und befahl, ihm die Hilfe zu geben, die er brauchte. Das Land hatte zu jener Zeit Geld dringend nötig, da Rom einen Krieg gegen Persien führte. Laurentius ging in das Armenviertel von Rom und sammelte zahlreiche Arme und Krüppel, die zum größten Teil durch die Kirche unterstützt wurden. Am dritten Tag brachte Laurentius sie alle zum Hof des Kaiserpalasts.

Als er in die Pforte des Hofes eintrat, bat ihn der Präfekt sofort darum, daß er ihm die Schätze gebe, die für den Präfekten so wichtig waren. Laurentius nahm den Präfekten mit zur Loggia, von der aus man den Hof überblicken konnte, und zeigte ihm die Hunderten von zerlumpten, kranken und armen Menschen, die, als sie den Präfekten sahen, um Gnade zu bitten begannen. "Laurentius, Laurentius", rief der Kaiser wütend. "Was soll das bedeuten? Wo ist der Reichtum, den du zu bringen versprachst?" Laurentius zeigte auf die Massen von Armen und Heruntergekommenen und erwiderte: "Dies sind die Schätze, die ich Euch versprach. Dies sind die glänzenden Juwelen, die die Religion Christi schmecken. Nehmt sie, damit Eure Stadt geschmückt wird und Euer Kaiserreich bereichert wird." Der Präfekt wurde sehr wütend und schrie Laurentius an: "Das ist der reinste Hohn.

Willst du mich durch deine Albernheit zum Gespött machen? Man sollte dir nicht länger erlauben, die Macht Roms zu beleidigen. Ihr Christen sagt, ihr seht euch nach dem Märtyrertod, aber dein Märtyrertod wird nicht schnell gehen. Du sollst langsam und qualvoll sterben."

Der Präfekt, der sah, daß der junge Mann keine Angst hatte, dachte, es sei eine gute Idee, Laurentius' Starrsinn zu bestrafen, indem er den Befehl gab, ihn sofort auspeitschen zu lassen. Dies war die erste Qual, die Laurentius über sich ergehen lassen mußte, aber er zeigte keine Angst und dankte Gott daß er nun an der Reihe war, Leiden zu ertragen. Dann ließ der Präfekt Laurentius in Ketten legen und zum Palast des Tiberius tragen, wo Valerian, der Kaiser, im Tempel des Jupiters von seinen Beratern umgeben auf dem Thron saß. Laurentius war noch immer sehr ruhig, aber Valerian geriet so außer sich, daß er befahl, glühend heiße Metallbleche an den Körper des jungen Diakons zu bringen. Der Kaiser hatte offensichtlich andere Pläne für Laurentius im Sinn.

Laurentius blieb standfest, und der Tyrann befahl einmal mehr, daß der junge Erzdiakon schwer geschlagen werde. Nach dieser Qual war Laurentius so erschöpft und voller Schmerzen, daß er dachte, er würde sterben, und deshalb betete er: "O Jesus Christus, der du auf die Erde kamst, um uns von der Schuld zu erlösen, nimm meine demütige Seele auf." Dem Kaiser wurde die Beschämung zuviel und er entließ deshalb alle Senatoren und Räte und hieß die Wachen Laurentius zum Salustianus-Palast zu bringen, wo er dem Präfekten Cornelius übergeben wurde. Das war am 9. August. Ein letzter Versuch von Cornelius, Laurentius' Glauben zu brechen, wurde vereitelt, und dem Heiligen wurden mit Hilfe von zwei verschiedenen Folterwerkzeugen, die "Catasta" und "Equileus" genannt wurden, weitere Qualen zugefügt.

Während all dieser Qualen war Laurentius froh, daß er für Jesus leiden durfte. Sein Herz war erfüllt von Glückseligkeit, und sein Gesicht strahlte und lächelte. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß er manchmal der Lachende Heilige genannt wird. "Gesegnet sei der Herr Jesus Christus, der mir Kraft gibt. O Herr, in deiner Gnade und Güte, gib deine Barmherzigkeit all denen, die auf mich schauen, damit sie erkennen, daß du immer bei deinen Dienern bist."

Die ersten Vorbereitungen wurden dann im alten Kaiserpalast getroffen: die Therme Olympiade, wo Laurentius die letzten Qualen erhalten sollte. Der Erzdiakon sollte auf einem Rost lebendig gebraten werden. Laurentius wurde Valerian erneut vorgeführt, der ihn in die Versuchung führen wollte, die römischen Götter zu verehren. Laurentius erwiderte: "Meine Nacht kennt kein Leid und keine Dunkelheit, sondern sie ist voller Glück und Licht." Valerian wollte es nicht ertragen, daß Laurentius seinen Mund noch einmal öffnete, und er befahl einem Soldaten seinen Mund mit Steinen zu zerquetschen. Dann wurden Laurentius die Kleider vom Leibe gerissen, und er wurde auf einen eisernen Rost gestellt. Darunter wurde ein Feuer sehr langsam entfacht, damit sein Körper allmählich und grausam zu Tode gebraten würde.

Laurentius verfügte jedoch noch immer über Dreistigkeit und sagte seinen Unterdrückern nun, daß dies sein Opfer an den allmächtigen Gott sei. "Seht ihr nicht, daß ich gebraten und gut durch bin auf dieser Seite. Es wird Zeit, daß ich umgedreht werde." Die Soldaten besorgten große eiserne Gabeln und ließen seinen zum Teil verbrannten Körper damit auf die andere Seite drehen. Laurentius sprach erneut zum Präfekten: "Christus ist das wahre Feuer, das die Gerechten erleuchtet und das Böse zerstört." Dann wandte er sich an den Kaiser: "Ich habe genug gekocht; Ihr möget jetzt speisen." Laurentius sprach dann ein Gebet, um Rom zu bekehren, und er prophezeite, daß es dort eines Tages einen christlichen Kaiser geben würde. Dann dankte er Gott, daß er ihn, einen demütigen Diener, in seiner Herrlichkeit annahm. Der Heilige Laurentius starb am 10. August 258 bei Sonnenaufgang. Man begrub Laurentius in einem Feld, das dem Patron Ciriaca gehörte.

Als Kaiser Constantin im Jahre A.D. 314 die Stadt Rom vom Heidentum befreite, baute er selbst die erste Kirche über dem Grab des Heiligen Laurentius. Zeitweise gab es in Rom bis zu 35 Kirchen, die dem Hl. Laurentius gewidmet waren.

Im Volksmund hat der Heilige einen großen Widerhall gefunden. Die ländliche Bevölkerung sah in dem Heiligen den ersten „Herbstbruder“, weil er den Anbau der späten Feldfrühe einleitete, ebenso den Erntepatron, der den „Brand“ vom Korn fernhält. Bei unseren Vorfahren gab es auch das beliebte Laurenzi-Brot für Mensch und Tier, das vor Feuer, Blitzschlag und Krankheit bewahren sollte. Auch in Michelbach war es althergebrachte Sitte, zum Namensfest auf dem Altar Brot niederzulegen. Wichtig war die Stellung des Laurentiustages im Jahresablauf. Wegen seiner Lage im Kalender teilt der Tag den Sommer und er gilt, etwa in Tirol und im Allgäu, auch schon als Herbstbeginn. Er wurde zu einem wichtigen Lostag, und schönes Wetter an diesem Tag verspricht nach zahlreichen Wetterregeln eine gute Ernte und einen schönen Herbst. Auch für die Imker der Lüneburger Heide war der Laurentiustag früher ein wichtiger Termin, trat doch dann nach dem Glauben der Heijer der Honig in die „Heide“, die Heideblume, und darum zog der Imker nun mit seinen Bienenvölkern für fünf Wochen in die Heide, bis zum Tag der Kreuzerhöhung (14. September).

Daß das Jahr ab Laurenzi nun langsam niedergeht, spricht aus dem alten Verbot, nach dem 10. August im Freien zu baden oder nach dem schlesischen Glauben, daß nach diesem Tag das Holz nicht mehr wachse. Die einst größere Bedeutung des Laurentiustages zeichnet sich noch in einer Anzahl von Märkten, Wallfahrten, Festen und Begehungen ab. So zum Beispiel das Laurenzi-Fest in Kleinstheim, der Laurenzi-Markt in Marktheidenfeld, der Schäfersprung im badischen Bretten oder die Pferdeseignung auf dem Laurenzi-Berg bei Gau-Algesheim im Rheinhessischen.

Sternschnuppen, die an seinem Festtag vom Himmel fallen, werden liebevoll „Laurentius-Tränen“ genannt. Fromme Beobachter dieser Tränen glaubten früher, der Himmel weine um den Blutzeugen Christi. Der Volksmund nennt diese Sternschnuppen auch „Perseiden“, weil der scheinbare Ausstrahlungspunkt im Sternbild des Perseus liegt. Wo diese Sternschnuppen hinfielen, so ist aus Österreich überliefert, da wurden sie zu Kohlen von seinem Rost. Als vorzügliches Zaubermittel galten, besonders in Süddeutschland, die Laurenzi-Kohlen, die man „unbeschrien“ im Namen des Heiligen oder der Heiligsten Dreifaltigkeit am Laurentiustag vormittags zwischen elf und zwölf Uhr oder in der Laurentiusnacht in Gärten, Äckern oder unter der Dachtraufe suchen mußte. Sie sollten mehr Hitze abgeben als gewöhnliche Kohlen und „geweiht, wie sie sein sollen“, gegen Feuer und Blitz, gegen Verhexung, Krankheiten bei Mensch und Vieh schützen. Aus der Oberpfalz wird überliefert, daß man vor solchen zur Mittagsstunde auf dem Friedhof ausgegrabene und nach Hause getragene Kohlen fünf Vaterunser, eine Ave Maria, das Glaubensbekenntnis und ein Ablassgebet verrichtete und dadurch eine Seele zu erlösen glaubte. Freitags, so berichtet eine Legende, steige der Heilige vom Himmel in das Fegefeuer hinunter, um eine Seele aus den Flammen herauszuholen.

Angerufen um Hilfe wurde der Heilige Laurentius bei einer ganzen Reihe von Krankheiten, so z.B. bei Augenleiden, Brandwunden, Fieber, Hautjucken, Ischias, Kalter Brand (umschreibt mancherlei Krankheiten, z.B. Krebs) und Ruhr.

Entsprechend der Besonderheiten vom Leben und Sterben des Heiligen haben sich auch die Patrozinien gebildet. Weil sich Laurentius um die Schätze der Kirche kümmerte, haben ihn sich die Bibliothekare, Buchhändler, Archivare und Bücherliebhaber zum Schutzpatron erwählt. Weil er durch Feuer starb, haben viele Berufe, die mit Feuer zu tun haben, ihn ebenfalls erwählt, so beispielsweise die Köche, Bäcker, Bügler, Feuerwehrleute, Glaser und Glasbläser. Aber auch die Armen, die Bierbrauer, Hirten, Kohlenbrenner, Schüler, Studenten, Verwalter, Wirte und Winzer rufen ihn um Beistand.

Eine Fülle geflügelter Worte haben sich um die Legende des Heiligen Laurentius gerankt:

- Am Laurentiustag soll man kein Feuer machen.
- An Lorenz man pflügen muß.
- Auf Laurenti ist es Brauch, hört das Holz zu wachsen auf.
- Auf Laurentius Sonnenschein – bedeut' ein gut' Jahr mit Wein.
- Der heilige Lorenz schlägt d`Störch auf d`Schwänz.
- Findest um St. Lorenz reife Trauben, darfst an ein gutes Weinjahr glauben.
- Ist der Lorenz gut und fein, wird es auch die Traube sein.
- Ist Laurentius ohne Feuer, gibt`s ein kaltes Weinchen heuer.
- Ist Lorenz und Bert schön, wird der Herbst gut ausgehn.
- Ist`s hell um den Laurentiustag, viel Frücht man sich versprechen mag.
- Ist`s Wetter an St. Lorenz schön, so läßt ein guter Herbst sich sehn.
- Ist's von Petrus bis Laurentius heiß, dann bleibt der Winter lange weiß.
- Läßt St. Laurent den Weinberg braten, dann wird die Traube wohl geraten.
- Laurentius heiter und gut, einen schönen Herbst verheißen tut. Doch schickt er aber Kält`und Regen, gehen wir trüben Zeiten entgegen.
- Lorenz steht beim Bauern in Gnaden, weil die Gewitter nicht mehr schaden.
- Lorenz setzt den Herbst an die Grenz.
- Lorenz im Sonnenschein - wird der Herbst gesegnet sein.
- Lorenzle such`s Pelzle, Lorenzle flick die Handschuh`.
- Nach Laurentius wächst das Holz nicht mehr.
- Regnet`s am Laurentius-Tag, gibt es große Mäuseplag.
- Schöner Lorenz mach den Herbst zum Lenz.
- Sind Lorenz und Barthel schön, wird der Herbst auch gut gehn.
- Sollen Trauben und Obst sich mehren, müssen mit Lorenz die Gewitter aufhören.
- St. Laurent zu St. Barthel spricht: Schür, Barthel schür! In vierzehn Tagen ist's an Dir!
- St. Lorenz kommt in finsterner Nacht ganz sicher mit der Sternschnuppenpracht.
- St. Lorenz aber mit heißem Hauch füllt dem Winzer Faß und Schlauch.
- Um St. Lorenz Sonnenschein bedeutet ein Jahr mit gutem Wein.
- Wer Stoppelrüben will essen, muß Lorenz nicht vergessen.
- Wie Lorenz und Barthel sind, wird der Herbst - sei`s rau, sei`s lind.

Die Herkunft des Namens Laurentius ist nicht eindeutig zu klären. So gibt es die Deutung, Mann aus Laurentum, einer alten Stadt der Latiner südlich von Rom in der Nähe der Küste, heute Castel Persiano. Der Sage nach landete Äneas bei Laurentum, als er von Troja nach Italien führ. Der Name Laurentius wurde auch schon in alter Zeit in volkstümlicher Anlehnung an das lateinische Wort Laurus (Lorbeer) zu der "Lorbeer-Gekränzte" umgedeutet. In den verschiedenen Sprachen hat der Name Laurentius viele Anpassungen erfahren. So sagen wir im deutschen Sprachraum auch Lorenz, Lenz, Lauritz, Laurenz, Lawerenz, Lortz, Löhr oder Renz. Auch in der weiblichen Form hat sich so der Name Laura oder Lore entwickelt. Die Dänen sagen Laurids, die Engländer Lawrence, Laurence oder Lawrencia, die Franzosen Laurent, Laurens, Lorens oder Lorint. Die Iren rufen Lorcan an, die Italiener Lorenzo, die Kroaten Lavre, die Russen Lavrentii, die Schweden Lars und Lasse, die Spanier Lorenzo, die Tschechen Vávrinec und die Polen Wawrzince.

Nachdem das Vatikanische Archiv, das möglicherweise Originalmaterial von Leben und Wirken des Heiligen verwaltete, im Jahre 305 unter dem heidnischen Kaiser Diokletian im Rahmen der zehnten und letzten römischen Christenverfolgung gebrandschatzt wurde, berichtet uns erstmals ca. 340 der Dichter Prudentius in Peristaphanon II hiervon. Bereits die "Depositio Martyrum" kannte schon sein liturgisches Gedächtnis am 10. August. Eine umfangreiche Arbeit über den Heiligen verfaßte der

niederländische Jesuitenpater Bernard Albert van der Plasche, die 1735 in der Acta Sanctorum Augusti in lateinischer Sprache erschien. Eine erste Heiligenlegende in deutscher Sprache verfaßte Schwester Maria Baptista a Spiritu Sancto OCD vom Karmel Maria vom Frieden in Köln-Rhein, das 1956 im Verlag für Religiöses Schrifttum Dr. Krueckemeyer KG in Saarbrücken erschien. Die Heiligenlegende in englischer Sprache verfaßte vor rund dreißig Jahren Lorenzo A. Zahra von Malta, die 1996 von Edwin Lang in deutscher Übersetzung herausgebracht wurde.

Die Legende des Heiligen Laurentius bot natürlich auch Stoff für die Dichter. So schreibt beispielsweise Josef Weinheber in seinem Gedichtsband "O' Mensch gib acht" wie folgt:

O Heiliger Laurentius am Rost, du hat dir ein besonderes Sterben auserlost.
Ich sag nichts gegen Rad und Spieß und Strick, gegen ein gutes Hauschwert ins Genick,
nichts gegen Löwenwut und Kerker karg – doch einen Menschen rösten, das ist arg.
O Heiliger Laurentius am Rost, du hast dein Märtyrertum ausgekost'. Barbarische Verfahren sind
das schon: Du warst doch schließlich nur ein Diakon.
Was galt denn damals für ein scheußliches Recht? Ich find' es, wenn auch römisch, herzlich
schlecht.
O Heiliger Laurentius am Rost, du bist uns deshalb ein großer Trost. Zwar gibt es heutzutage kein
Rösten mehr, doch haben wirs mitunter auch recht schwer.
Man schmort und wendt uns, daß es räucht und brennt. Nur kommen wir halt' nie in die Legend.

Der Dichter Fritz Lang aus Miltenberg schrieb, inspiriert vom kleinen Laurentiuskirchlein am Stadttor, in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts hierüber mehrere Gedichte. Leben und Leiden von Laurentius inspirierte auch zum Beispiel den Kaplan von Coesfeld, J. Vogtt, der ein religiöses Schauspiel in sieben Aufzügen schrieb, das im Jahre 1893 im Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erschien. Doch nicht nur die Dichter, auch die Maler verewigten Leben und Leiden des Heiligen in ihren Darstellungen. In einem der großartigsten Gemälde der Welt, im „Das jüngste Gericht“ in der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo geschaffen sitzt Laurentius zu Füßen des Weltenrichters an hervorragender Stelle. Von Fra Angelico stammen herrliche Fresken in der Kapelle des Nikolaus V. im Vatikan unter dem Thema „Der Heilige Laurentius verteilt die Schätze der Kirche als Almosen an die Armen“. Tizian malte das Motiv „Das Martyrium des Heiligen Laurentius“. William Turner, Io Spagnolette, Stephan Lochner, Hans Leonhard Schäffelein, Girlandaio Domenico, Peter Paul Rubens, Louis Vorstermann und Fransisco de Zurbaran schufen Meisterwerke zu Ehren des Heiligen.

Auch auf profaneren Darstellungen sind Laurentius und ihm geweihte Kirchen zu sehen. So gibt es in aller Welt ca. 50 Briefmarken hierüber.

Ein Vielzahl von Kirchen rühmt sich, Reliquien von dem Heiligen zu besitzen. Das Grabmal des Laurentius in der römischen Basilika "San Lorenzo Fuori Le Mura", auch bekannt als "Al Verano" ist leer, der Inhalt zerfallen. Das kostbare Relikt des Schädels des Heiligen wird noch immer von den Päpsten in ihrer privaten Kapelle aufbewahrt. Der Schädel kann in der Capella Mathilda im Apostolischen Palast im Vatikan bewundert werden.

Gebet

Heiliger Laurentius bete für uns, daß die Flammen der göttlichen Liebe alle Spuren des Bösen in uns verbrennen und daß wir hilfreich und emsig im Dienste der Armen stehen mögen.